

Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand

■ Frühjahr 2006

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung


Creditreform

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Umsatzentwicklung	4
	2.3 Aktuelle Personalsituation	6
3	Mittelstand: Erwartungen bis Herbst 2006	8
	3.1 Erwartete Umsätze	8
	3.2 Zukunft des Personalbestandes	10
	3.3 Investitionen	13
4	Finanzierung des Mittelstandes	15
	4.1 Ertragssituation	15
	4.2 Eigenkapitallage	18
	4.3 Zahlungsverhalten der Kunden	21
	4.4 Insolvenzen im Mittelstand	23
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld	26
	Kleine und große Mittelständler	
6	Zusammenfassung	29
7	Basis der Untersuchung	33
	7.1 Begriffsbestimmung	33
	7.2 Untersuchungsbreite	33
	7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	35
	7.4 Sitz des Unternehmens	35
	7.5 Betriebsgrößenordnung	36

■ 1 Einleitung

Die konjunkturelle Dynamik in Deutschland hat sich in den ersten Monaten dieses Jahres vor dem Hintergrund günstiger gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen und einer weiterhin robusten weltwirtschaftlichen Entwicklung wieder beschleunigt, nachdem sie im vierten Quartal 2005 stagniert hatte. Der ifo-Geschäftsklimaindex stieg im März 2006 zum vierten Mal in Folge und kletterte gegenüber Februar auf 105,4 Punkte. Bankvolkswirte heben vor allem hervor, dass sich die Stimmung nicht nur in der vom Exportboom verwöhnten Industrie, sondern auch in der Bauwirtschaft und im Einzelhandel erholt.

Auch die Aussichten des deutschen Mittelstandes scheinen so gut wie seit Jahren nicht mehr, wobei im laufenden Jahr angesichts der geplanten Steuererhöhungen starke Vorzieheffekte eine Rolle spielen dürften.

Die Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung befragte im März 2006 gut 4.000 mittelständische Unternehmer nach der aktuellen Lage ihres Betriebes und den Zukunftsperspektiven für die kommenden sechs Monate.

■ 2 Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes

2.1 Geschäftslage

Die Stimmung im deutschen Mittelstand hat sich im Frühjahr 2006 deutlich verbessert: Mehr als ein Drittel (35,1 Prozent) der von Creditreform befragten Unternehmer beurteilt die aktuelle Geschäftslage mit sehr gut und gut. Vor einem Jahr waren es lediglich 22,0 Prozent der Befragten. Noch nicht einmal jeder zehnte Betrieb (9,2 Prozent) vergibt die Noten mangelhaft und ungenügend. Im Frühjahr 2005 war es noch jeder fünfte Unternehmer, der die Geschäftslage seines Betriebes mit einer schlechten Note bewertete (20,2 Prozent).

***Kommt auch der Mittelstand
voran?***

Tab. 1: Geschäftslage im Mittelstand

■	sehr gut – gut	35,1 (22,0)
	befriedigend – ausreichend	54,1 (57,5)
	mangelhaft – ungenügend	9,2 (20,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Eine Verbesserung der Geschäftslage konstatierte bereits der Mittelstandsmonitor zu Beginn des Jahres, ein jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittelständischer Unternehmen, den Creditreform zusammen mit dem IfM, der KfW, dem RWI und dem ZEW herausgibt. Bereits seit dem vergangenen Sommer sind die Mittelständler verstärkt im Aufwind, und im Schlussquartal des vergangenen Jahres erklimmte das Geschäftsklima sogar ein Niveau, wie es zuletzt im Herbst des Boomjahres 2000 beobachtet worden war.

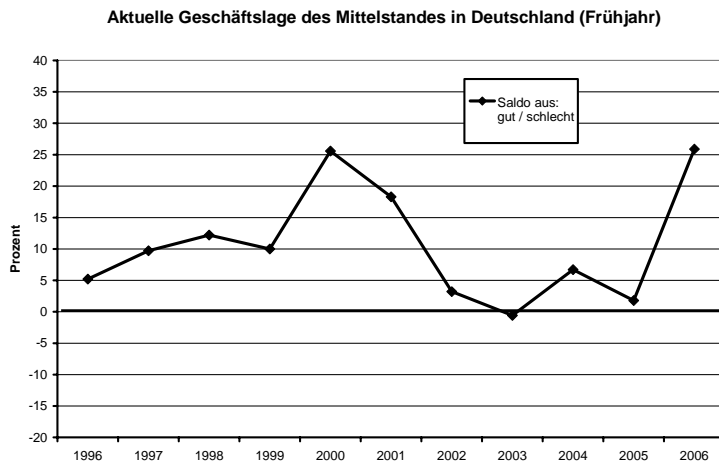
Tab. 2: Geschäftslage im Mittelstand (West/Ost)

■	West	Ost
sehr gut – gut	35,6 (21,9)	34,6 (22,3)
befriedigend – ausreichend	55,8 (58,3)	47,7 (53,7)
mangelhaft – ungenügend	8,0 (19,5)	17,6 (23,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Während bei den guten Bewertungen die Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland nur marginal ausfallen – sehr gute und gute Noten vergeben in Westdeutschland 35,6 Prozent (Vorjahr: 21,9 Prozent), in Ostdeutschland 34,6 Prozent (Vorjahr: 22,3 Prozent) – geben deutlich mehr Betriebe in Ostdeutschland ihrer Geschäftslage schlechte Noten: 17,6 Prozent urteilen hier mit mangelhaft oder ungenügend (Vorjahr: 23,4 Prozent). Im Westen sind es lediglich 8,0 Prozent (Vorjahr: 19,5 Prozent).

**Schlechte Noten:
Der Osten sieht rot**



Wie bei der Konjunkturaussage von Creditreform und KfW im Mittelstandsmonitor zu Anfang 2006 liegt der Saldo der Geschäftslage im Frühjahr 2006 mit 25,9 Prozent so hoch wie in den letzten zehn Jahren nicht. Selbst im Jahr 2000 schaffte er es „nur“ auf 25,6 Prozent. Die Zeiten, als der Saldo zur Geschäftslage in den negativen Bereich fiel – im Jahr 2003 lag sie bei minus 0,6 Prozent – scheinen zumindest vorläufig vorbei zu sein.

Bau verdoppelt Anteil guter Noten

Tab. 3: Geschäftslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	sehr gut bis gut	befriedigend bis ausreichend	mangelhaft bis ungenügend
Verarb. Gewerbe	44,6 (22,6)	48,7 (51,8)	4,9 (15,6)
Bau	21,8 (9,7)	59,4 (57,1)	16,6 (33,2)
Handel	30,9 (19,8)	57,1 (55,9)	11,2 (24,0)
Dienstleistungen	38,0 (27,5)	52,9 (56,7)	7,3 (15,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Seit längerem vergeben nur wenige Betriebe aus dem Baugewerbe ihrer Geschäftslage gute Noten. Umso erfreulicher ist die positive Entwicklung in diesem Wirtschaftsbereich: Beurteilte im letzten Frühjahr noch knapp jedes zehnte Unternehmen (9,7 Prozent) aus dem Baugewerbe seine Geschäftslage mit sehr gut oder gut, ist es aktuell schon mehr als jeder fünfte Betrieb (21,8 Prozent). Gesunken ist dementsprechend der Anteil an Betrieben, die die Noten mangelhaft und

ungenügend verteilen, und zwar von 33,2 auf 16,6 Prozent. Grund für diese positive Entwicklung könnte der Anstieg der Aufträge im Bauhauptgewerbe sein (Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten). Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes verzeichnete das Bauhauptgewerbe im Januar 2006 preisbereinigt 8,7 Prozent höhere Auftragseingänge als im entsprechenden Vorjahresmonat. Die Baunachfrage nahm im Hochbau um 10,4 Prozent zu, im Tiefbau erhöhte sie sich um 6,7 Prozent.

Aber nicht nur das Baugewerbe kann auf eine deutliche Verbesserung der Geschäftslage verweisen – der Anstieg der guten Bewertungen bei gleichzeitiger Abnahme der schlechten Voten zieht sich durch alle Hauptwirtschaftsbereiche. Im exportorientierten Verarbeitenden Gewerbe urteilen nur noch 4,9 Prozent mit mangelhaft bzw. ungenügend (Vorjahr: 15,6 Prozent), und der Anteil an guten Bewertungen verdoppelte sich nahezu auf 44,6 Prozent (Vorjahr: 22,6 Prozent).

2.2 Umsatzentwicklung

Nicht nur die Stimmung im Mittelstand weist positive Tendenzen aus – auch die tatsächliche Lage hat sich verbessert, was die Aussagen zur Umsatzsituation der befragten Betriebe belegen: 22,6 Prozent der Unternehmer verzeichneten innerhalb des letzten halben Jahres Umsatzsteigerungen – im Vorjahr waren es lediglich 14,9 Prozent. Sinkende Umsätze mussten 29,8 Prozent der Befragten hinnehmen – ein Rückgang um 16,1 Prozentpunkte.

***Harte Umsatzzahlen
beweisen Stimmungsauf-
schwung***

Tab. 4: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	gestiegen	22,6 (14,9)
	stabil	45,6 (38,9)
	gesunken	29,8 (45,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Der Saldenverlauf der Umsatzentwicklung verdeutlicht die positive Entwicklung in diesem Bereich: Lag der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen im vergangenen Jahr noch bei minus 31,0 Prozent, kletterte er im Jahresverlauf auf minus 7,2 Prozent. Dass die Stimmung momentan besser als die tatsächliche Lage ist, wird beim Saldenvergleich zwischen der Geschäftslage und der Umsatzsituation deutlich – im Boomjahr 2000 lag der Umsatzsaldo bei minus 2,1 Prozent und damit höher als der aktuelle Saldo, die Geschäftslagensaldenkennziffer dagegen liegt aktuell aber über der des Jahres 2000.

Umsatzsaldo immer noch unter der Nulllinie

Tab. 5: Umsatzentwicklung im Mittelstand (West/Ost)

■	West	Ost
gestiegen	24,3 (15,4)	13,9 (12,3)
stabil	46,6 (40,0)	43,6 (32,9)
gesunken	28,2 (44,5)	41,8 (53,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Trennt man die Bewertungen nach Ost- und Westdeutschland, wird deutlich, dass für die Verbesserungen der Umsatzsituation fast ausschließlich die alten Bundesländer verantwortlich sind. Während in Ostdeutschland nur 1,6 Prozentpunkte mehr Betriebe mit Umsatzsteigerungen zu verzeichnen sind, konnten in Westdeutschland 24,3 Prozent steigende Umsätze

verbuchen, was einem Anstieg von 8,9 Prozentpunkten entspricht.

Auch am unteren Ende der Skala gehen die Bewertungen wieder auseinander: Mittlerweile müssen nur noch 28,2 Prozent der westdeutschen Unternehmen sinkende Umsätze hinnehmen (Vorjahr: 44,5 Prozent), aber immer noch 41,8 Prozent der ostdeutschen (Vorjahr: 53,4 Prozent).

Tab. 6: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	29,3 (14,9)	42,0 (47,8)	25,7 (36,7)
Bau	7,6 (4,7)	42,0 (26,9)	48,9 (68,3)
Handel	25,9 (15,4)	41,7 (34,2)	30,6 (50,0)
Dienstleistungen	23,4 (18,5)	51,4 (41,7)	23,3 (39,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Neben dem Verarbeitenden Gewerbe (plus 14,4 Prozentpunkte bei den Unternehmen mit gestiegenen Umsätzen und minus 11,0 Prozentpunkte bei den Betrieben mit gesunkenen Umsätzen) hat vor allem der Handel zugelegt: Jedes vierte Unternehmen aus dem Handel (25,9 Prozent; Vorjahr: 15,4 Prozent) konnte mehr Umsatz erwirtschaften, und nur noch 30,6 Prozent (Vorjahr: 50,0 Prozent) hatten unter Umsatzeinbußen zu leiden. Nach Angaben der Bundesbank stieg der Einzelhandelsumsatz einschließlich des Verkaufs von Kraftfahrzeugen und der Umsätze an Tankstellen saisonbereinigt im Januar 2006 real und nominal um 1,3 Prozent im Vergleich zum Dezember 2005. Die Stimmung gerade im Einzelhandel hellt sich seit einigen Monaten zunehmend auf. So schätzen die Händler in der jüngsten ifo-Umfrage sowohl ihre momentane Lage als auch ihre Aussichten günstiger ein.

Unterschiede in Ost und West

2.3 Aktuelle Personalsituation

Im Februar 2006 waren nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 119.000 Personen (minus 0,3 Prozent) weniger erwerbstätig als im Februar 2005. Die Zahl der Erwerbslosen lag im Februar 2006 um 450.000 (minus 10,2 Prozent) niedriger als ein Jahr zuvor. Saisonbereinigt ist die Zahl der Erwerbstätigen

gegenüber dem Vormonat Januar 2006 leicht um 5.000 Personen gestiegen. Damit wurde trotz der anhaltend ungünstigen Witterung ein Teil des saisonbereinigten Rückgangs um 48.000 Personen aus dem Vormonat ausgeglichen. Im Januar wurden zahlreiche Arbeitsverhältnisse insbesondere älterer Arbeitnehmer im Hinblick auf die ab 1. Februar geltende gesetzliche Neuregelung der Bezugszeiten von Arbeitslosengeld beendet.

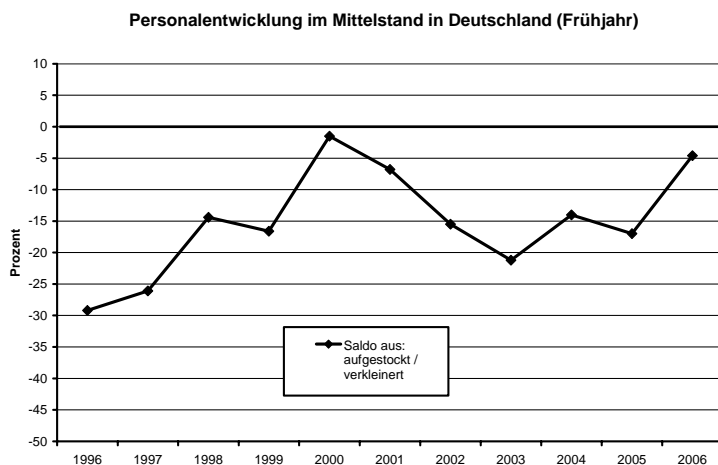
Tab. 7: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	15,5 (11,7)
	unverändert	62,8 (58,7)
	verkleinert	20,1 (28,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

15,5 Prozent der mittelständischen Unternehmen konnten im letzten halben Jahr ihren Personalbestand aufstocken, was einem Zuwachs von 3,8 Prozentpunkten im Jahresverlauf entspricht. Ihren Personalbestand verkleinert haben nur noch 20,1 Prozent – 8,6 Prozentpunkte weniger als noch im Frühjahr 2005.

Immer noch mehr Schatten als Licht



Der Saldo der Personalentwicklung war innerhalb der letzten zehn Jahre nicht mehr im positiven Bereich, auch aktuell reicht es noch nicht für ein positives Ergebnis: Bei minus 4,6 Prozent liegt die Saldenkennziffer im Frühjahr 2006. Allerdings sind die Bewertungen weit vom Wert des Jahres 1996 entfernt; damals lag der Saldo der Personalentwicklung bei minus 29,2 Prozent.

Tab. 8: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	18,1 (13,3)	60,5 (61,4)	19,3 (24,8)
Bau	8,0 (3,5)	52,8 (44,0)	37,2 (51,3)
Handel	15,2 (10,2)	69,0 (62,9)	15,4 (26,5)
Dienstleistungen	17,5 (14,9)	64,9 (60,8)	16,0 (23,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Jobs für Hochqualifizierte

Den größten Zuwachs an Betrieben, die ihren Personalbestand aufstocken konnten, zeigt der Handel: 15,2 Prozent der Unternehmen dieses Wirtschaftsbereiches konnten innerhalb der letzten sechs Monate mehr Personal einstellen (Vorjahr: 10,2 Prozent), und nur noch 15,4 Prozent mussten Mitarbeiter entlassen (Vorjahr: 26,5 Prozent).

Insbesondere der Bereich Forschung und Entwicklung innerhalb des Dienstleistungssektors konnte seinen Personalbestand vergrößern: 35,3 Prozent der Befragten dieser Branche gaben an, mehr Arbeitskräfte eingestellt zu haben. Zum Vergleich: Im Bauhauptgewerbe sind es lediglich 6,4 Prozent der Befragten.

■ 3 Mittelstand: Erwartungen bis Herbst 2006

3.1 Erwartete Umsätze

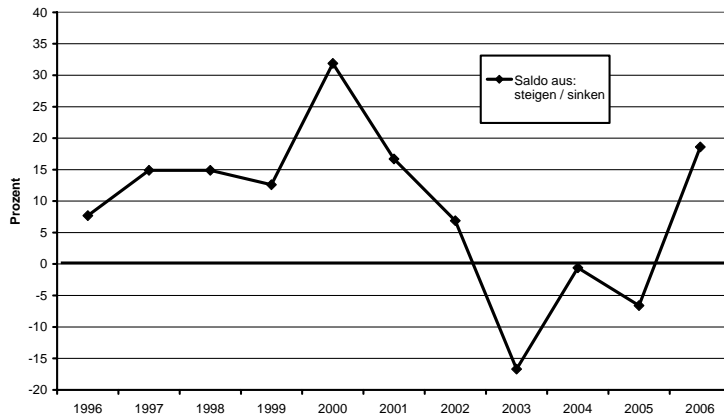
Noch positiver als die aktuelle Umsatzsituation beurteilen die Mittelständler in Deutschland im Frühjahr 2006 ihre Umsatzerwartungen: Um 10,3 Prozentpunkte stieg der Anteil an Unternehmen, die für das kommende halbe Jahr mit steigenden Umsätzen rechnen, auf 31,3 Prozent an. Sinkende Umsätze befürchten nur noch 12,7 Prozent der Befragten – vor einem Jahr waren es noch 14,9 Prozentpunkte mehr.

Tab. 9: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	31,3 (21,0)
	stabil	54,0 (49,8)
	sinkend	12,7 (27,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Zukünftige Umsatzentwicklung im Mittelstand in Deutschland (Frühjahr)



Die Langzeitgrafik verdeutlicht den steilen Anstieg der Umsatzperspektiven im Frühjahr 2006 im Vergleich zum Vorjahr: Der Saldo der Umsatzerwartungen stieg von minus 6,6 Prozent auf aktuell 18,6 Prozent. Lediglich im Boomjahr 2000 gingen noch mehr Betriebe von künftigen Umsatzsteigerungen aus – damals lag die Saldenkennziffer bei 31,9 Prozent. Das Zehnjahrestief der Umsatzerwartungen markiert das Jahr 2003 – damals rutschte der Saldo auf minus 16,7 Prozent.

Auf dem Weg zum neuen „bubble“?

Tab. 10: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	33,3 (24,7)	50,5 (55,1)	13,1 (19,8)
Bau	24,8 (13,2)	52,1 (40,8)	21,2 (44,0)
Handel	33,5 (20,3)	53,9 (49,9)	11,3 (28,0)
Dienstleistungen	31,7 (22,5)	56,9 (50,7)	9,5 (24,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Den größten Zuwachs an Betrieben mit steigenden Umsatzerwartungen verzeichnet der Handel: Setzte im vergangenen Frühjahr noch jedes fünfte Unternehmen (20,3 Prozent) auf steigende Umsätze, ist es aktuell schon jedes dritte (33,5 Prozent). Sowohl im Einzel- als auch im Großhandel gibt es einen deutlichen Anstieg der Umsatzoptimisten: 28,0 Prozent (Vorjahr: 14,0 Prozent) der Einzelhändler setzen auf steigende

Umsätze, und 37,4 Prozent (Vorjahr: 25,4 Prozent) der Großhändler.

Nach den jüngst veröffentlichten Ergebnissen des Statistischen Bundesamts setzte der Einzelhandel in Deutschland in den ersten beiden Monaten 2006 real 1,4 Prozent mehr um als im selben Zeitraum des Vorjahres. Der sonstige Facheinzelhandel (also etwa Bücher oder Schmuck) erzielte mit real 7,3 Prozent die größten Umsatzzuwächse. Der Umsatz im Großhandel stieg in den ersten beiden Monaten 2006 um real 3,7 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Dafür verantwortlich waren vor allem die Umsatzsteigerungen des Großhandels mit Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör (plus 9,5 Prozent reales Wachstum).

Den größten Rückgang der Betriebe mit sinkenden Umsatzerwartungen meldet das Baugewerbe, auch wenn hier nach wie vor die meisten Unternehmen mit pessimistischen Umsatzerwartungen zu finden sind: Im Frühjahr 2005 rechneten 44,0 Prozent der befragten Betriebe aus dem Baugewerbe mit fallenden Umsätzen, aktuell sind es nur noch 21,2 Prozent, was einer Abnahme von 22,8 Prozentpunkten im Jahresverlauf entspricht. Das ifo-Institut hat ebenfalls eine Aufhellung der Stimmung der Bauunternehmen festgestellt und geht in den nächsten zehn Jahren von einem Anstieg der Baunachfrage um durchschnittlich ein Prozent aus. Die Bundesvereinigung Bauwirtschaft (BVB) ist hingegen davon überzeugt, dass die Baubranche weiter in der Krise steckt. Nach Angaben des BVB-Vorsitzenden Heinz-Werner Bonjean werden die Umsätze auch in 2006 weiter abnehmen. Zwar sei die Zahl der Baugenehmigungen deutlich angestiegen und es habe auch mehr Aufträge gegeben, das betreffe jedoch vor allem die Bauindustrie. Beim Wohnungsbau hingegen, von dem vor allem der Mittelstand profitiere, werde der Umsatz auch 2006 zurückgehen.

Bau ist mittelständisch geprägt

3.2 Zukunft des Personalbestandes

Entgegen aller Unkenrufe von Seiten der Volkswirte haben die derzeitigen guten Konjunkturaussichten des

Mittelstandes durchaus Einfluss auf die Beschäftigungsabsichten gehabt. Plante im vergangenen Frühjahr lediglich jeder zehnte Unternehmer (10,9 Prozent) die Aufstockung seines Personalbestandes, sind es aktuell schon 17,8 Prozent. Von Mitarbeitern trennen wollen sich nur noch 9,8 Prozent, was einem Rückgang von 12,1 Prozentpunkten im Jahresverlauf entspricht.

Tab. 11: Entwicklung des Personalbestandes

■	aufstocken	17,8 (10,9)
	unverändert	70,0 (65,9)
	verkleinern	9,8 (21,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Wie die Zehnjahresentwicklung zeigt, war der Saldo der zukünftigen Personalentwicklung im betrachteten Zeitraum nur in drei Jahren positiv und nur einmal höher als im Jahr 2006: Das All-time-high der Personalentwicklung markiert einmal mehr das Jahr 2000 mit einem Saldo von 8,8 Prozent, aber auch 2001 reichte es noch für eine positive Saldenkennziffer von 2,9 Prozent. Aktuell liegt der Saldo bei 8,0 Prozent und damit nur knapp unter dem Wert von 2000. Der Tiefpunkt der künftigen Personalentwicklung lag im Jahr 1996 bei minus 19,6 Prozent.

Tab. 12: Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	18,9 (8,0)	67,8 (66,8)	10,3 (24,7)
Bau	19,5 (9,9)	66,3 (55,6)	11,8 (32,6)
Handel	12,7 (8,2)	75,8 (67,6)	8,7 (23,3)
Dienstleistungen	19,5 (14,2)	69,6 (68,6)	9,3 (15,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Deutliche Beschäftigungsimpulse kommen aus dem Verarbeitenden Gewerbe: Planten dort im vergangenen Frühjahr nur 8,0 Prozent der Befragten eine Aufstockung ihres Personalbestandes, sind es aktuell 10,9 Prozentpunkte mehr. Da sich gleichzeitig auch die Zahl der Unternehmen deutlich verringerte, die einen Personalabbau planen (von 24,7 Prozent im Frühjahr 2005 auf 10,3 Prozent), machte der Saldo der Personalentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe einen Sprung von minus 16,7 auf plus 8,6 Prozent.

Einen noch höheren Saldo – nämlich 10,2 Prozent (Vorjahr: minus 1,7 Prozent) – kann nur der Dienstleistungssektor vorweisen, obwohl hier die Verbesserungsraten im Jahresverlauf die geringsten sind (plus 5,3 Prozent bei den Personalaufstockungen und minus 6,6 Prozent bei den Personalverkleinerungen).

***Dienstleister schaffen
Arbeitsplätze***

Auch im Baugewerbe spricht einiges für den einsetzenden Erholungstrend, wie ihn das ifo voraussagt: Die Zahl der Bauunternehmen, die eine Vergrößerung ihrer Personaldecke planen, stieg um 9,6 Prozentpunkte auf 19,5 Prozent, und eine Reduktion ihres Mitarbeiterstammes wollen nur noch 11,8 Prozent vornehmen – im letzten Frühjahr war es noch knapp jedes dritte Unternehmen (32,6 Prozent).

Trotz dieser guten Ergebnisse fürchtet der BVB eine rückläufige Beschäftigungsentwicklung im Bauhandwerk. Im Bauhauptgewerbe rechnet man für 2006 mit einem Rückgang der Beschäftigten um 19.200 auf 652.000 Personen und für das Ausbaugewerbe mit einer Reduktion auf insgesamt 674.000 Beschäftigte (2005: 681.000).

3.3 Investitionen

Im vierten Quartal 2005 erhöhten sich die Bauinvestitionen saisonbereinigt um 1,2 Prozent spürbar. Die Ausstattungsinvestitionen nahmen geringfügig (plus 0,1 Prozent) und die Investitionen in sonstige Anlagen um 0,5 Prozent zu.

Auch die Investitionsbereitschaft im Mittelstand nimmt seit dem Jahr 2003 konstant zu: Zeigten sich damals lediglich 32,2 Prozent der Befragten zu Investitionen in der Lage, sind es aktuell schon 48,0 Prozent (2005: 40,0 Prozent) der Unternehmen. Immer noch überwiegen allerdings noch leicht die Unternehmen, die keine Investitionen innerhalb des nächsten halben Jahres tätigen möchten (50,0 Prozent; Vorjahr: 58,9 Prozent).

Tab. 13: Investitionsbereitschaft des Mittelstandes

■	ja	nein
2002	38,0	61,3
2003	32,2	67,3
2004	37,2	61,4
2005	40,0	58,9
2006	48,0	50,0

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Zugenommen haben erfreulicherweise die Erweiterungsinvestitionen: Mehr als die Hälfte der investitionswilligen Unternehmen möchten in die Erweiterung ihrer Produktionsstätten investieren (51,5 Prozent). Im Vorjahr waren es lediglich 45,8 Prozent. Am meisten (56,9 Prozent; Vorjahr: 62,4 Prozent) wird aber nach wie vor in den Ersatz alter Maschinen und Anlagen investiert, sind solche Ausgaben doch direkt nötig, um die Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens zu erhalten.

Tab. 14: Art der Investitionen

■	Erweiterung	51,5 (45,8)
	Rationalisierung	21,7 (23,4)
	Ersatz	56,9 (62,4)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennung möglich
() = Vorjahresangaben

Traditionell zeigt sich das Verarbeitende Gewerbe am investitionsfreudigsten: 53,8 Prozent möchten im kommenden halben Jahr alte Maschinen ersetzen, Rationalisierungen oder Erweiterungen vornehmen (Vorjahr: 50,5 Prozent). Eine gute Entwicklung zeigt insbesondere die Investitionsneigung der Bauunternehmen: Sahen sich im Frühjahr 2005 lediglich 27,4 Prozent der aus diesem Wirtschaftsbereich befragten Unternehmen zu Investitionen imstande, sind es aktuell fast zehn Prozentpunkte mehr, nämlich 37,2 Prozent.

Noch liegt Ersatz vor Erweiterung

Tab. 15: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	ja	nein
Verarbeitendes Gewerbe	53,8 (50,5)	43,7 (49,0)
Bau	37,2 (27,4)	61,0 (72,0)
Handel	44,9 (28,4)	53,8 (70,8)
Dienstleistungen	51,3 (46,2)	46,7 (52,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Der Saldo der Investitionsbereitschaft rutschte im Jahr 2001 in die Negativzone und hat sich bis heute nicht komplett erholt. Aktuell liegt die Saldenkennziffer der Investitionsneigung bei minus 2,0 Prozent (Vorjahr: minus 18,9 Prozent). 1999 zeigten sich Deutschlands KMU am investitionsfreudigsten: Damals lag der Saldo bei 27,0 Prozent.

■ 4 Finanzierung des Mittelstandes

4.1 Ertragssituation

Nicht so deutlich wie die Umsätze sind die Erträge gestiegen: Berichteten im Frühjahr 2005 nur 8,8 Prozent der Befragten von steigenden Erträgen sind es aktuell 5,3 Prozentpunkte mehr. Sinkende Gewinne müssen momentan noch 37,3 Prozent der Mittelständler verkraften, im Jahr zuvor waren es noch 54,1 Prozent. Knapp die Hälfte der Befragten (46,8 Prozent; Vorjahr: 36,6 Prozent) können immerhin auf eine stabile Ertragsentwicklung verweisen.

Gewinne – aber bescheiden

Tab. 16: Ertragslage im Mittelstand

■	gestiegen	14,1 (8,8)
	stabil	46,8 (36,6)
	gesunken	37,3 (54,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Verbesserung der Ertragslage im Frühjahr 2006 zieht sich durch alle Hauptwirtschaftsbereiche. Die meisten Unternehmen – nämlich 17,9 Prozent (Vorjahr: 12,0 Prozent) –, die Gewinnsteigerungen verbuchen konnten, zählt das Dienstleistungsgewerbe. Die wenigsten Betriebe mit rückläufigen Erträgen finden sich ebenfalls im Dienstleistungssektor: Nur noch 30,8 Prozent der Unternehmen dieser Branche mussten sich mit nachgebenden Erträgen abfinden, im Jahr zuvor waren es noch 16,6 Prozentpunkte mehr. Aber auch das Baugewerbe zeigt Verbesserungen: Konnte im Frühjahr 2005 nur gut eins von hundert Unternehmen steigende Erträge verbuchen (1,4 Prozent), sind es aktuell schon fünf von hundert (5,4 Prozent im Frühjahr 2006).

Tab. 17: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	14,1 (8,8)	48,5 (44,4)	34,8 (46,8)
Bau	5,2 (1,4)	38,7 (26,2)	54,7 (71,8)
Handel	14,0 (8,2)	46,7 (30,0)	38,1 (60,5)
Dienstleistungen	17,9 (12,0)	49,4 (40,4)	30,8 (47,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Optimistischer als ihre momentane Ertragssituation beurteilen die Mittelständler die Entwicklung der Erträge innerhalb des nächsten halben Jahres: 27,0 Prozent setzen auf steigende Gewinne, das sind 10,3 Prozentpunkte mehr als noch im letzten Jahr. Gewinneinbrüche befürchtet nur noch gut jedes fünfte Unternehmen (21,4 Prozent), im letzten Frühjahr war es noch mehr als jeder dritte Betrieb (39,3 Prozent).

Tab. 18: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand

■	steigend	27,0 (16,7)
	stabil	49,4 (42,0)
	sinkend	21,4 (39,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Die Saldenentwicklung der zukünftigen Ertragsentwicklung der vergangenen zehn Jahre verdeutlicht das gute Ergebnis im Frühjahr 2006. Zum wiederholten Male lag der Saldo lediglich im Jahr 2000 höher als in der aktuellen Betrachtung, und nur in diesen beiden Jahren überhaupt über der Nulllinie. 2000 war ein Saldo von

13,7 Prozent zu konstatieren, in diesem Jahr schaffte er es immerhin auf 5,6 Prozent.

Tab. 19: Zukünftige Ertragslage (West/Ost)

■	West	Ost
steigend	28,4 (17,6)	19,7 (12,0)
stabil	49,2 (41,7)	53,7 (43,8)
sinkend	21,0 (38,5)	23,9 (43,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In Westdeutschland nahm die Zahl der Betriebe, die mit Ertragssteigerungen rechnen, stärker zu als in Ostdeutschland: Während in den alten Bundesländern ein Anstieg um 10,8 Prozentpunkte auf 28,4 Prozent zu verzeichnen ist, sind es in den neuen Bundesländern 7,7 Prozentpunkte auf 19,7 Prozent. In Ostdeutschland allerdings ist ein deutlicherer Rückgang der Betriebe mit befürchteten Ertragsrückgängen zu verzeichnen, nämlich um 19,7 Prozentpunkte im Gegensatz zu 17,5 Prozentpunkten in Westdeutschland. Im Osten rechnen noch insgesamt 23,9 Prozent der Befragten mit sinkenden Erträgen, im Westen sind es noch 21,0 Prozent.

Stabilität herrscht vor

Tab. 20: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	24,0 (19,6)	54,3 (46,5)	18,6 (33,3)
Bau	18,9 (8,1)	48,9 (33,2)	29,7 (56,2)
Handel	26,2 (14,0)	50,8 (42,2)	21,3 (40,7)
Dienstleistungen	32,5 (20,1)	46,2 (43,1)	19,4 (35,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Den deutlichsten Anstieg der Ertragsoptimisten verzeichnet einmal mehr das Verarbeitende Gewerbe: Um 4,4 Prozentpunkte auf 24,0 Prozent stieg hier der Anteil an Betrieben, die mit steigenden Gewinnen rechnen. Der Saldo der Ertragserwartungen stieg im Verarbeitenden Gewerbe von vormals minus 13,7 auf aktuell 5,4 Prozent.

Auch die Betriebe aus dem Baugewerbe rechnen verstärkt mit mehr Gewinn, allerdings reicht es hier noch

nicht für eine positive Saldenentwicklung: Die Saldenkennziffer entwickelte sich von minus 48,1 Prozent auf nunmehr minus 10,8 Prozent.

4.2 Eigenkapitallage

Die Eigenkapitalmisere im deutschen Mittelstand wurde oft beschworen. Da ist es schon erfreulich, dass die Zahl der mit weniger als 10 Prozent Eigenkapital ausgestatteten Betriebe um 3,0 Prozentpunkte auf 34,0 Prozent abnahm. Marginal verbessert hat sich auch die Zahl der Unternehmen, die über mehr als 30 Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme verfügen und somit ausreichend kapitalisiert sind (23,1 Prozent; Vorjahr: 22,1 Prozent). Mit einer solchen Eigenkapitalausstattung dürfte die Aufnahme von Krediten in der Regel keine Probleme bereiten. Ohnehin scheint sich der Knoten des „credit-crunch“ zu lockern. „Der Mittelstandskredit kommt wieder zu Ehren“, titelte die Frankfurter Allgemeine Zeitung und beruft sich auf Angaben der Bundesbank, die ihr Volumen der Neuzusagen für langfristige Firmenkredite im vierten Quartal 2005 um fast 30 Prozent auf 29 Milliarden Euro anhub. Auch die Bürgschaftsbanken spüren eine Belebung: Sie verzeichneten 2005 gegenüber dem Vorjahr ein Plus von rund zehn Prozent bei der Vergabe von Bürgschaften und Garantien – das Geschäftsvolumen wuchs um 7,4 Prozent. Insgesamt wurde im vergangenen Jahr 6.900 Unternehmen eine Kredit- und Beteiligungsfinanzierung ermöglicht.

Tab. 21: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	34,0 (37,0)
	bis 20%	25,3 (24,5)
	bis 30%	17,6 (16,4)
	über 30%	23,1 (22,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Blick auf die Hauptwirtschaftsbereiche offenbart große Unterschiede in der Eigenkapitalausstattung der einzelnen Branchen. So sind 28,4 Prozent der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes ausreichend

***Eigenkapitalfinanzierungen
stunden bereit***

mit Eigenkapital versorgt (Vorjahr: 27,0 Prozent), aber nur 10,9 Prozent der Betriebe aus dem Bau. Bedenklich stimmt hier, dass unter allen betrachteten Branchen der Bau der einzige mit einer rückläufigen Tendenz bei den ausreichend kapitalisierten Betrieben ist. Im vergangenen Jahr verfügten hier noch 13,9 Prozent über mehr als 30 Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme.

Tab. 22: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	28,3 (28,6)	23,9 (26,5)	19,4 (17,9)	28,4 (27,0)
Bau	36,4 (46,1)	36,0 (22,7)	16,7 (17,3)	10,9 (13,9)
Handel	28,6 (36,2)	25,0 (23,9)	20,3 (17,1)	26,1 (22,8)
Dienstleist.	39,2 (38,1)	21,9 (24,5)	15,4 (15,0)	23,5 (22,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Wenngleich der Hausbankkredit nach wie vor die Fremdfinanzierungsquelle Nummer eins der deutschen Mittelständler ist, so gewinnen die alternativen Finanzierungsformen Mezzanine, Leasing und Factoring an Bedeutung. Mezzanine-Kapital steht als Mischform zwischen Eigen- und Fremdkapital, ist aber gegenüber dem Fremdkapital nachrangig und wird deshalb oft als Eigenkapitalersatz betrachtet. Einer Analyse der IKB Deutsche Industriebank AG zufolge wird Mezzanine meist von Unternehmen mit unterdurchschnittlicher Eigenkapitalquote aufgenommen, die eine deutlich höhere Investitionsneigung haben als die Vergleichsunternehmen mit traditioneller Kapitalausstattung. Nur zum Teil würden Verbindlichkeiten abgelöst, die Strategie sei eher auf Wachstum ausgerichtet, so die IKB. Mezzanine-Kapital ist deutlich teurer als klassische Bankkredite und lohnt sich in der Regel nur, wenn der Kreditfinanzierungsspielraum für Investitionen nicht ausreicht.

Alternativen für den Mittelstand

Der Leasing-Markt wuchs – trotz der nur mühsam vorangekommenen deutschen Wirtschaft – im letzten Jahr um 8,7 Prozent und überschritt mit 51 Milliarden Euro Neugeschäft zum ersten Mal die 50-Milliarden-Euro-Grenze. Rund ein Viertel aller beweglichen Wirtschaftsgüter werden mittlerweile geleast. Die Leasing-

anbieter sehen sich gegenüber den reinen Kreditgebern im Vorteil, weil sie die Branche und die Verwertungschancen der Fahrzeuge und Maschinen kennen.

Factoring als finanzielle Alternative hat demgegenüber noch mit seiner Popularität zu kämpfen. So hat der Europressedienst herausgefunden, dass 53,6 Prozent der Mittelständler nach eigener Aussage schlecht oder gar nicht über Factoring Bescheid wissen. Ein weiterer Grund sei das falsche Image dieser Finanzierungsform, es werde immer noch häufig mit Unternehmenskrisen in Verbindung gebracht. Entgegen dieser Vorurteile sei Factoring jedoch ein Finanzierungsinstrument, das die Zukunftsfähigkeit eines Unternehmens stärke. Factoringnutzer seien in der Regel gesund und hätten anderen Unternehmen lediglich ein besseres Risikomanagement voraus, so der Europressedienst.

Trotz der bestehenden Vorurteile steigerte die Factoring-Branche im vergangenen Jahr ihren Umsatz um 21,6 Prozent auf 55,1 Milliarden Euro. Grund dafür ist vor allem das internationale Geschäft – in den meisten anderen Industrienationen ist der Forderungskauf bereits heute fester Bestandteil der Mittelstandsfinanzierung.

Tab. 23: Geringe Eigenkapitalausstattung nach Branchen

■	Eigenkapital unter 10%	
	sonstige persönliche/konsumnahe Dienstleistungen	50,0
	Gastgewerbe	44,4
	Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe	40,0
	<i>Branchendurchschnitt</i>	<i>34,0</i>

Angaben in % der Befragten

Tabelle 23 zeigt die Branchen mit der geringsten Eigenkapitalausstattung. Neben den persönlichen bzw. konsumnahen Dienstleistungen (50 Prozent der Unternehmen dieser Branche verfügen über weniger als zehn Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme) rangieren die Bereiche Gastgewerbe (44,4 Prozent) und das Leder-, Textil- und Bekleidungsge-

werbe (40,0 Prozent) ganz oben auf der Liste der am schlechtesten kapitalisierten Betriebe.

4.3 Zahlungsverhalten der Kunden

68,5 Prozent der mittelständischen Unternehmen in Deutschland erhalten ihre Forderungen fristgerecht – das heißt innerhalb eines Monats – erfüllt, das sind 5,7 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr. Gesunken ist dagegen der Anteil an Kunden, der mehr als drei Monate verstreichen lässt, ehe er aktiv wird, und zwar um 0,2 Prozentpunkte auf aktuell 2,9 Prozent.

Tab. 24: Zahlungsfristen der Kunden des Mittelstandes

■	Kunden / Gesamt	private Kunden	öffentliche Kunden
bis 5 Tage	4,9 (3,6)	6,7 (4,2)	2,1 (2,8)
bis 10 Tage	9,6 (7,7)	10,9 (10,1)	7,6 (4,0)
bis 20 Tage	18,1 (16,2)	19,7 (17,7)	15,7 (13,9)
bis 30 Tage	35,9 (35,3)	35,0 (35,6)	37,5 (35,0)
bis 60 Tage	18,9 (22,3)	15,8 (19,7)	23,7 (26,3)
bis 90 Tage	5,3 (7,9)	2,7 (5,0)	9,3 (12,2)
über 90 Tage	2,9 (3,1)	2,1 (1,3)	4,2 (5,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Verbesserungen zeigen sich sowohl bei den privaten als auch bei den öffentlichen Kunden des Mittelstandes, obwohl sich die öffentliche Hand nach wie vor mit dem Begleichen einer Rechnung länger Zeit lässt als Privatpersonen und Unternehmen. 72,3 Prozent der privaten Kunden (Vorjahr: 67,6 Prozent) und 62,9 Prozent der öffentlichen Kunden (Vorjahr: 55,7 Prozent) zahlen pünktlich innerhalb von 30 Tagen.

Allerdings ist ein leichter Anstieg der privaten Kunden zu verzeichnen, die sich mehr als drei Monate mit der Rechnungsbegleichung Zeit lassen, und zwar von 1,3 Prozent im Frühjahr 2005 auf aktuell 2,1 Prozent. Bei den öffentlichen Kunden hingegen nahm die Zahl der langsamen Zahler von 5,9 Prozent im letzten Jahr auf 4,2 Prozent ab.

Leichte Verbesserungen bei Zahlungsfristen

Tab. 25: Zahlungsfristen der Kunden in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	Bau	Handel	Dienstleistungen
bis 5 Tage	4,5 (3,5)	2,4 (0,4)	6,0 (3,9)	5,6 (4,9)
bis 10 Tage	8,0 (7,0)	10,7 (10,8)	6,0 (6,9)	12,2 (7,2)
bis 20 Tage	15,2 (8,8)	19,0 (15,9)	20,0 (17,2)	18,2 (19,2)
bis 30 Tage	39,5 (38,1)	37,4 (31,3)	34,6 (37,2)	34,1 (34,7)
bis 60 Tage	19,8 (27,7)	18,1 (27,2)	21,3 (21,1)	17,4 (18,4)
bis 90 Tage	4,9 (8,0)	7,1 (8,0)	4,8 (7,6)	4,9 (7,9)
über 90 Tage	3,7 (3,8)	4,2 (4,9)	2,6 (2,6)	2,0 (2,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Verbesserungen im Zahlungsverhalten ziehen sich durch sämtliche Hauptwirtschaftsbereiche. Den meisten Zuwachs pünktlicher Zahlungseingänge kann der Bau vorweisen. Hier erhöhte sich die die Zahl der pünktlichen Rechnungsbegleicher um 11,1 Prozentpunkte auf 69,5 Prozent (Vorjahr: 58,4 Prozent). Insgesamt die meisten fristgerechten Zahlungseingänge verbuchen – wie auch schon im letzten Jahr – die Unternehmen aus dem Dienstleistungsbereich. 70,1 Prozent der Kunden dieser Branche leisten innerhalb eines Monats (Vorjahr: 66,0 Prozent).

Tab. 26: Durchschnittliche Forderungsausfälle des Mittelstandes in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1%	29,0 (22,7)
	bis 0,5%	22,3 (22,2)
	bis 1,0%	16,1 (17,0)
	über 1,0%	18,9 (25,3)
	keine Verluste	10,2 (10,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Im Zusammenhang mit der bereits behandelten Eigenkapitalquote erlangt auch das Thema Forderungsverluste an Bedeutung. Wer gezwungen ist, eine Forderung als uneinbringlich auszubuchen, muss die entstandene Lücke mit eigenen Mitteln überbrücken. Erfreulich, dass die Zahl der hohen Forderungsverluste, die mehr als ein Prozent vom Umsatz ausmachen, im Jahresverlauf von 25,3 Prozent auf jetzt 18,9 Prozent gesunken ist. Gestiegen ist allerdings der Anteil der

Betriebe mit geringen Forderungsverlusten von bis zu 0,1 Prozent des Umsatzes von vormals 22,7 Prozent auf jetzt 29,0 Prozent. Keine Forderungsverluste zu beklagen hatten dagegen nur 10,2 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmer (Vorjahr: 10,0 Prozent).

Tab. 27: Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	Bau	Handel	Dienstleistungen
bis 0,1	34,8 (23,5)	21,2 (16,0)	34,6 (30,1)	25,8 (20,9)
bis 0,5	17,2 (24,0)	23,7 (19,9)	25,9 (29,1)	22,5 (18,6)
bis 1,0	11,3 (17,8)	19,7 (18,1)	18,5 (12,4)	15,8 (18,7)
über 1,0	16,2 (19,8)	26,8 (33,3)	14,0 (19,7)	19,8 (27,9)
keine Verluste	14,8 (13,5)	4,9 (8,5)	5,3 (6,4)	12,7 (10,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Nach wie vor leidet die Baubranche am meisten unter hohen Forderungsausfällen, auch wenn der Wert im Jahresverlauf um 6,5 Prozentpunkte auf 26,8 Prozent betroffene Unternehmen absank. Vergleichsweise wenige Unternehmen aus dem Handel haben unter Forderungsverlusten von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz zu leiden. Lediglich 14,0 Prozent (Vorjahr: 19,7 Prozent) mussten Verluste in dieser Größenordnung verkraften.

Die meisten Betriebe, die überhaupt keine Verluste hinzunehmen hatten, kommen aus dem Verarbeitenden Gewerbe: 14,8 Prozent der Befragten dieser Branche gaben an, im letzten halben Jahr keine Forderungsausfälle erlitten zu haben (Vorjahr: 13,5 Prozent).

Verarbeitendes Gewerbe mit straffem Forderungsmanagement

4.4 Insolvenzen im Mittelstand

Die Zahl der Unternehmenszusammenbrüche sank im Laufe des Jahres 2005 um 3,5 Prozent auf 37.900 betroffene Firmen. Insgesamt verzeichnet Deutschland jedoch einen neuen Höchststand an Insolvenzen: 136.300 Anträge gingen bei den Gerichten ein – ein Zuwachs um 15,3 Prozent. Die Verbraucherinsolvenzen stiegen im Jahresverlauf auf 66.400 Fälle an – das sind 35,2 Prozent mehr als 2004. Die sonstigen Insol-

venzen – die sich zusammensetzen aus überschuldeten Nachlässen, Vereinen und Stiftungen sowie den Insolvenzen von ehemals selbstständigen Personen – stiegen auf 32.000 Fälle an (Vorjahr: 29.890).

Tab. 28: Insolvenzverfahren in Deutschland

■	Gesamt- Insolvenzen		Unternehmens- Insolvenzen	
2000	41.780	+ 23,4%	27.930	+ 4,9%
2001	49.510	+ 18,5%	32.390	+ 16,0%
2002	84.330	+ 70,3%	37.620	+ 16,1%
2003	100.350	+ 19,0%	39.470	+ 4,9%
2004	118.260	+ 17,8%	39.270	- 0,5%
2005 *)	136.300	+ 15,3%	37.900	- 3,5%

*) von Creditreform geschätzt

Im Zuge der Berichterstattung über Insolvenzen in den Medien könnte man fälschlicherweise den Eindruck erlangen, vor allem Großunternehmen seien betroffen. Dass Unternehmensinsolvenzen vornehmlich ein Problem mittelständischer Unternehmen sind, zeigt sich jedoch beim Blick auf die Konkurse nach der Zahl der Mitarbeiter unterteilt. 75,2 Prozent der insolventen Unternehmen beschäftigten ein bis fünf Personen (Vorjahr: 73,6 Prozent). Nimmt man die Beschäftigtengrößenklasse von bis zu zehn Mitarbeitern hinzu (11,3 Prozent; Vorjahr: 11,7 Prozent), machen diese Klein- und Kleinstunternehmen fast 90 Prozent des Insolvenzgeschehens in Deutschland aus (86,5 Prozent; Vorjahr: 85,3 Prozent). Unternehmen mit mehr als 100 Beschäftigten haben dagegen nur einen geringen Anteil von 0,7 Prozent am Insolvenzgeschehen, der im Jahresverlauf auch noch einmal um 0,2 Prozentpunkte abnahm.

Tab. 29: Beschäftigtenzahl insolventer Unternehmen 2005

■	West	Ost	Deutschland
1 – 5 Personen	75,7 (74,0)	73,2 (71,8)	75,2 (73,6)
6 – 10 Personen	10,8 (11,4)	12,9 (12,9)	11,3 (11,7)
11 – 20 Personen	6,8 (7,5)	8,0 (8,3)	7,0 (7,7)
21 – 50 Personen	4,4 (4,7)	4,5 (5,2)	4,5 (4,8)
51 – 100 Personen	1,4 (1,5)	1,0 (1,3)	1,3 (1,4)
> 100 Personen	0,8 (1,0)	0,4 (0,5)	0,7 (0,9)

Angaben in Prozent, () = Vorjahresangaben

Erstmals seit fünf Jahren verzeichnen die westdeutschen Unternehmen einen Rückgang der Unternehmensinsolvenzen. Insgesamt 28.700 Fälle waren zu zählen – das entspricht einem Rückgang um 4,6 Prozent (Vorjahr: 30.080). In Ostdeutschland hingegen hat sich der Trend verkehrt: Konnten in den vergangenen beiden Jahren jeweils rückläufige Unternehmensinsolvenzen beobachtet werden, steigen die Zahlen hier nun wieder (leicht) an, und zwar um 0,1 Prozent auf 9.200 betroffene Firmen (Vorjahr: 9.190).

Auf hohem Gipfelplateau

Tab. 30: Unternehmensinsolvenzen in Westdeutschland

■	Insolvenzverfahren	mangels Masse abgelehnt	
		Absolut	in Prozent
2000	18.120	10.102	55,8
2001	21.750	11.953	55,0
2002	26.550	10.930	41,2
2003	29.650	11.830	39,9
2004	30.080	11.550	38,4
2005 *)	28.700	10.400	36,2

*) von Creditreform geschätzt

Vor In-Kraft-Treten der Insolvenzordnung im Jahre 1999 wurden über 70 Prozent der Unternehmenskonkurse gar nicht erst eröffnet, weil die Kosten des Verfahrens nicht gedeckt waren. Inzwischen entwickeln sich die Eröffnungsquoten konstant nach oben – in Westdeutschland werden 2005 nur noch 36,2 Prozent aller Verfahren mangels Masse eingestellt, im Osten sind es 40,2 Prozent.

Tab. 31: Unternehmensinsolvenzen in Ostdeutschland

■	Insolvenz- verfahren	mangels Masse abgelehnt	
		absolut	in Prozent
2000	9.810	6.400	65,2
2001	10.640	5.810	54,6
2002	11.070	6.280	56,7
2003	9.820	4.700	47,9
2004	9.190	4.110	44,7
2005 *)	9.200	3.700	40,2

*) von Creditreform geschätzt

Die Schäden, die insolvente Unternehmen der Volkswirtschaft zufügen, belaufen sich für dieses Jahr auf 37,5 Milliarden Euro. Damit liegt das Schadensniveau unter dem des Vorjahres von 39,4 Milliarden Euro. Auch die Zahl der von der Insolvenz ihres Arbeitgebers betroffenen Arbeitnehmer ist rückläufig: Beliefen sich die Gesamtarbeitsplatzverluste im letzten Jahr noch auf 605.000 Betroffene, sind es aktuell nur noch 563.000 Arbeitnehmer, deren Arbeitsplatz in akuter Gefahr ist.

Die Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung rechnet für das Gesamtjahr 2006 mit etwa 36.000 bis 38.000 Unternehmensinsolvenzen, 105.000 bis 110.000 Insolvenzen von Privatpersonen und einem Gesamtinsolvenzaufkommen von 141.000 bis 148.000 Fällen.

■ 5 Wirtschaftspolitisches Umfeld Kleine und große Mittelständler

Der Mittelstand ist nicht als eine homogene Gruppe von Unternehmen zu begreifen, sondern als eine Vielzahl von Klein- und Kleinstbetrieben bis hin zu international aufgestellten Unternehmen am oberen Rand der Begriffsdefinition. Um die wirtschaftliche und finanzielle Lage der mittelständischen Betriebe in Deutschland differenzierter darstellen zu können, wird im Folgenden zwischen kleinen Mittelständlern (mit bis zu zehn Beschäftigten) und größeren (ab elf Mitarbeitern) unterschieden. Über 80 Prozent der fast drei Millionen mittelständischen Unternehmen in Deutschland gehören

zu den „kleinen Mittelständlern“ mit bis zu zehn Beschäftigten.

Große Mittelständler beurteilen ihre Geschäftslage im Durchschnitt besser als kleine. Während nur ein Drittel (33,6 Prozent) der Kleinen der aktuellen Geschäftslage gute Noten erteilt, sind es bei den Großen 3,8 Prozentpunkte mehr. Deutlich treten die Unterschiede bei den schlechten Noten zutage: Während lediglich 6,9 Prozent der großen Mittelständler ihre momentane Geschäftslage mit mangelhaft oder ungenügend bezeichnen, sind es bei den kleinen fast doppelt so viele (12,0 Prozent).

Tab. 32: Geschäftslage bei kleinen/großen Unternehmen

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
kleine Mittelständler	33,6	53,9	12,0
große Mittelständler	37,4	55,2	6,9

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Die größten Unterschiede zwischen kleinen und großen Mittelständlern in Bezug auf die Geschäftslage finden sich bei den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes: Während 50,9 Prozent der großen Unternehmen ihrer Geschäftslage gute Noten geben, sind es bei den kleinen nur 34,5 Prozent.

Bei der zukünftigen Personalpolitik sind die Differenzen zwischen den beiden Größenklassen der Unternehmen nicht so ausgeprägt: Zwar wollen mehr große Unternehmen Neueinstellungen tätigen (21,7 Prozent der großen Mittelständler im Vergleich zu 13,6 Prozent der kleinen), mehr große Betriebe planen aber auch die Freisetzung von Beschäftigten, und zwar 11,7 Prozent im Vergleich zu 8,0 Prozent der KMU. Der Saldo der Personalplanung liegt bei den großen Unternehmen bei 10,0 Prozent und bei den kleinen bei 5,6 Prozent.

Mehr Zurückhaltung bei kleinen KMU

Tab. 33: Zukünftiger Personalbestand bei kleinen/großen Unternehmen

■	aufstocken	unverändert halten	verkleinern
kleine Mittelständler	13,6	76,6	8,0
große Mittelständler	21,7	65,1	11,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

57,0 Prozent der großen Unternehmen und 38,8 Prozent der kleinen planen im nächsten halben Jahr, Investitionen zu tätigen. Bei den großen Unternehmen sind es vor allem die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (64,0 Prozent), die investieren möchten, bei den kleinen die Dienstleister (40,9 Prozent).

Tab. 34: Art der Investitionen bei kleinen/großen Unternehmen (Mehrfachnennungen möglich)

■	Erweiterung	Rationalisierung	Ersatz
kleine Mittelständler	51,8	18,9	50,2
große Mittelständler	51,2	23,8	60,6

Angaben in % der Befragten

Große Mittelständler wollen vor allem ihre alten Anlagen und Maschinen ersetzen (60,6 Prozent), bei den kleinen sind es dagegen 10,4 Prozentpunkte weniger, die Ersatzinvestitionen vornehmen wollen. Nur marginale Unterschiede gibt es hingegen bei den Angaben zu den Erweiterungsinvestitionen: Mehr als die Hälfte der Befragten aus beiden Lagern wollen ihre Investitionen zur Erweiterung ihres Betriebes nutzen (51,8 Prozent der kleinen Mittelständler und 51,2 Prozent der großen).

Großes Eigenkapital für größere Betriebe

Tab. 35: Eigenkapitalquoten bei kleinen/großen Unternehmen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
kleine Mittelständler	32,1	26,2	16,4	17,8
große Mittelständler	31,8	21,3	16,6	24,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Bei der Eigenkapitalausstattung bestätigt sich das erwartete Bild: Generell sind größere Betriebe besser mit

Eigenkapital versorgt als kleine. Während jedes vierte größere Unternehmen über eine solide Eigenkapitalausstattung von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zu Bilanzsumme verfügt (24,5 Prozent), sind es bei den kleinen nur 17,8 Prozent. Insbesondere kleine Einzelhandelsbetriebe sind häufig unterkapitalisiert: Nur 2,7 Prozent der Befragten verfügen über mehr als 30 Prozent Eigenkapital – bei den großen sind es 17,9 Prozent.

Die Ergebnisse zeigen, dass Mittelstand nicht gleich Mittelstand ist. Kleine, binnenmarktorientierte Unternehmen haben es schwerer als große, dem Export nähere Betriebe, die von der guten konjunkturellen Lage in diesem Bereich profitieren können. Politische Bestrebungen sollten sich die Heterogenität des Mittelstandes bei der Entscheidungsfindung – im Hinblick auf gesetzgeberische Maßnahmen etwa – vor Augen halten, um ein weiteres Auseinanderdriften der wirtschaftlichen Situation von kleinen und größeren Unternehmen zu vermeiden.

■ 6 Zusammenfassung

Eine deutliche Verbesserung bei der aktuellen Geschäftslage und bei den konjunkturellen Perspektiven verzeichnen die aktuell repräsentativ von der Creditreform Wirtschaftsforschung über 4.000 befragten Unternehmen in Deutschland.

Mehr als ein Drittel der Unternehmen (35,1 Prozent) beurteilt die aktuelle Geschäftslage mit sehr gut oder gut, das entspricht einem Anstieg um 13,1 Prozent im Jahresverlauf. Nicht einmal jeder zehnte Betrieb vergibt die Noten mangelhaft und ungenügend (9,2 Prozent). Vor einem Jahr waren es noch 20,2 Prozent.

Aber nicht nur die Stimmung im Mittelstand hat sich deutlich aufgehellt, auch die tatsächliche Lage weist Verbesserungen auf, wie die Umsatzergebnisse belegen: Aktuell berichten 22,6 Prozent der Befragten von gestiegenen Umsätzen – im Frühjahr 2005 waren es lediglich 14,9 Prozent. Umsatzeinbußen mussten 29,8 Prozent der Mittelständler in Kauf nehmen – 16,1 Pro-

zentpunkte weniger als noch vor einem Jahr. Der Saldo der Umsatzentwicklung verdeutlicht den positiven Verlauf: Lag die Saldenkennziffer im vergangenen Jahr noch bei minus 31,0 Prozent, kletterte sie im Verlauf des Jahres auf minus 7,2 Prozent. Innerhalb der letzten zehn Jahre lag der Saldo lediglich im Jahr 2000 mit minus 2,1 Prozent noch höher als in diesem Frühjahr. Die verbesserten Umsatzergebnisse hatten auch Auswirkungen auf den Personalbestand im Mittelstand. Konnten im Frühjahr 2005 nur 11,7 Prozent ihre Personaldecke vergrößern, sind es aktuell schon 15,5 Prozent. Seinen Mitarbeiterstamm verkleinert hat jeder fünfte Betrieb (20,1 Prozent), im letzten Jahr waren es noch 28,7 Prozent.

Noch positiver als die Einschätzungen zur aktuellen Lage fallen die Zukunftsperspektiven der befragten Mittelständler aus: 31,3 Prozent der Unternehmen erwarten im kommenden halben Jahr Umsatzsteigerungen – im Frühjahr 2005 waren es 10,3 Prozentpunkte weniger. Umsatzeinbußen befürchten nur noch 12,7 Prozent der Befragten (Vorjahr: 27,6 Prozent). So stieg der Saldo von minus 6,6 Prozent auf aktuell plus 18,6 Prozent. Den größten Zuwachs an Betrieben mit steigenden Umsatzerwartungen verzeichnet der Handel: Erwartete im letzten Frühjahr noch jedes fünfte Unternehmen (20,3 Prozent) dieser Branche steigende Umsätze, ist es aktuell schon jedes dritte (33,5 Prozent).

Die gute Stimmung im Mittelstand wirkt sich auch auf die Personalplanung aus: Wollte im vergangenen Frühjahr nur jedes zehnte Unternehmen (10,9 Prozent) seinen Personalbestand aufstocken, sind es aktuell schon 17,8 Prozent. Verkleinerungen plant dagegen nur noch jeder zehnte Betrieb (9,8 Prozent), was einem Rückgang von 12,1 Prozentpunkten entspricht.

Seit dem Jahr 2003 steigt die Investitionsneigung im deutschen Mittelstand konstant an. Aktuell planen 48,0 Prozent, innerhalb des nächsten halben Jahres Investitionen zu tätigen, vor einem Jahr waren es noch 40,0 Prozent. Zugenommen haben die Erweiterungsinvestitionen: Sahen sich dazu im vergangenen Jahr nur 45,8 Prozent der Betriebe zu ihnen in der Lage, sind es nun

schon 51,5 Prozent. Abgenommen haben dagegen die Ersatzinvestitionen, und zwar um 5,5 Prozentpunkte auf 56,9 Prozent. Rationalisierungen wollen 21,7 Prozent der Befragten tätigen (Vorjahr: 23,4 Prozent).

Fast ebenso deutlich wie die Umsätze sind auch die Erträge gestiegen. 14,1 Prozent verbuchten Gewinnsteigerungen (Vorjahr: 8,8 Prozent) und 37,3 Prozent hatten rückläufige Erträge. Im Frühjahr 2005 waren es noch 54,1 Prozent der Befragten. Optimistischer als die momentane Ertragslage werden die künftigen Gewinnerwartungen beurteilt. Hofften im vergangenen Frühjahr nur 16,7 Prozent der Unternehmen auf steigende Erträge, sind es aktuell schon 27,0 Prozent. Einbrechende Gewinne befürchten demgegenüber nur noch 21,4 Prozent der Befragten im Gegensatz zu 39,3 Prozent im Frühjahr 2005.

Die Eigenkapitalausstattung mittelständischer Unternehmen hat sich leicht verbessert. Waren im letzten Jahr noch 22,1 Prozent der Betriebe ausreichend mit Eigenkapital versorgt (mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme), sind es momentan 23,1 Prozent. Um drei Prozentpunkte auf 34,0 Prozent abgenommen hat dagegen die Zahl der Unternehmen, die über weniger als zehn Prozent haftendes Eigenkapital verfügen. Insbesondere die Betriebe aus dem Handel konnten ihre Eigenkapitalsituation verbessern: Über mehr als 30 Prozent verfügen mittlerweile 26,1 Prozent der Befragten dieser Branche – vor einem Jahr waren es noch 22,8 Prozent.

Pünktlich zahlen mittlerweile 68,5 Prozent der Kunden von mittelständischen Unternehmen, was einem Anstieg von 5,7 Prozentpunkten entspricht. Mehr als 90 Tage brauchen nur noch 2,9 Prozent der Kunden, im vergangenen Frühjahr waren es noch 3,1 Prozent. Die Verbesserungen im Zahlungsverhalten ziehen sich durch sämtliche Hauptwirtschaftsbereiche. Den größten Zuwachs an fristgerechten Zahlungseingängen verzeichnet das Baugewerbe. Hier erhöhte sich die Zahl der pünktlichen Rechnungsbegleicher um 11,1 Prozentpunkte auf 69,5 Prozent.

Immer noch leiden fast 90 Prozent der befragten Unternehmen unter Forderungsausfällen – lediglich 10,2 Prozent der Betriebe hatten im letzten Halbjahr keine Forderungen als uneinbringbar auszubuchen (Vorjahr: 10,0 Prozent). Kritisch wird es, wenn die Forderungsverluste mehr als ein Prozent vom Umsatz ausmachen. Dies traf im Frühjahr 2006 auf 18,9 Prozent der Unternehmen zu und entspricht einem Rückgang von 6,4 Prozentpunkten im Jahresverlauf. Am meisten unter hohen Forderungsausfällen leidet traditionell die Baubranche. Hier mussten 26,8 Prozent der Unternehmen hohe Forderungsausfälle verkraften. Zum Vergleich: Im Handel sind es lediglich 14,0 Prozent der Betriebe.

37.900 Unternehmen mussten im Jahr 2005 einen Insolvenzantrag bei Gericht stellen – das sind 1.370 oder 3,5 Prozent weniger als 2004. Insgesamt steigen die Insolvenzen jedoch auf einen neuen Höchststand an: 136.300 Fälle sind im Gesamtjahr zu beklagen – 15,3 Prozent mehr als im vergangenen Jahr. Verursacht wird die Steigerung von den Privatpersoneninsolvenzen: 66.400 Verbraucher (plus 35,2 Prozent) und 32.000 sonstige Insolvenzen sind zu zählen. Zu den sonstigen Insolvenzen zählen überschuldete Nachlässe, Stiftungen und Vereine sowie die Insolvenzen von ehemals selbstständigen Personen. Die Unternehmensinsolvenzen verursachen Schäden von insgesamt 37,5 Milliarden Euro. Im Jahr zuvor lag die Schadenshöhe bei 39,4 Milliarden Euro. Die Zahl der insolvenzbedingten Gesamtarbeitsplatzverluste ist mit minus 6,9 Prozent deutlich rückläufig. Waren im vergangenen Jahr noch 605.000 Arbeitnehmer von der Insolvenz ihres Arbeitgebers betroffen, sind es aktuell nur noch 563.000.

Größere mittelständische Unternehmen (mit mehr als zehn Beschäftigten) beurteilen ihre Geschäftslage im Schnitt optimistischer als kleinere (bis einschließlich zehn Beschäftigte). So gaben 37,4 Prozent der großen, aber nur 33,6 Prozent der kleineren Betriebe ihrer aktuellen Geschäftslage gute Noten. Mit mangelhaft und ungenügend urteilten dagegen 12,0 Prozent der kleinen und 6,9 Prozent der großen Betriebe. Deutli-

cher werden die unterschiedlichen Bewertungen bei der Personalplanung: Während lediglich 13,6 Prozent der kleinen Betriebe im kommenden Halbjahr neue Mitarbeiter einstellen wollen, sind es bei den großen 21,7 Prozent. Auch bei den Eigenkapitalquoten ergeben sich größenabhängige Unterschiede. Bei den kleinen Mittelständlern verfügen nur 17,8 Prozent über eine stabile Eigenkapitalbasis von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme, bei den größeren sind es dagegen 24,5 Prozent.

■ 7 Basis der Untersuchung

7.1 Begriffsbestimmung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für diese Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

7.2 Untersuchungsbreite

Tab. 36: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	891
	Bau	697
	Handel	930
	Dienstleistungen	1.630
	Gesamt	4.148

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Die 4.148 befragten Unternehmen in Deutschland bevorzugen folgende Rechtsform:

Tab. 37: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	25,0
	OHG	1,0
	KG	1,6
	GmbH & Co. KG	11,8
	GmbH	53,0
	AG	1,6
	sonstige	4,6

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.4 Sitz des Unternehmens

Tab. 38: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	12,9
	Bayern	12,8
	Bremen	1,7
	Hamburg	1,6
	Hessen	10,8
	Niedersachsen	9,4
	Nordrhein-Westfalen	25,2
	Rheinland-Pfalz	6,7
	Saarland	0,8
	Schleswig-Holstein	2,7
	Berlin	2,4
	Brandenburg	2,8
	Mecklenburg-Vorpommern	1,3
	Sachsen	3,4
	Sachsen-Anhalt	1,6
	Thüringen	2,7

Angaben in % der Befragten

7.5 Betriebsgrößenordnung

Tab. 39: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5 Personen	28,4
	6 – 10 Personen	18,9
	11 – 20 Personen	19,5
	21 – 50 Personen	17,1
	51 – 100 Personen	6,9
	101 – 200 Personen	5,9
	201 – 500 Personen	1,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2006, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 12. April 2006